Fruchtzwerg extra herb – garantiert ohne Weichmacher!

Die Firma Danone schreibt auf ihrer Website das Folgende: „Fruchtzwerge sind garantiert ohne Konservierungsstoffe und ohne künstliche Aromastoffe. Fruchtzwerge gibt es in einer Vielzahl von leckeren Variationen. Klicken Sie einfach auf die entsprechende Produktabbildung!“ Mit nur minimalen Änderungen könnte Ferdi Coenen folgenden Text verwenden: „Roots Amplifier sind garantiert ohne Halbleiter im Signalweg und ohne künstliche Tonkomponenten. Roots Amps gibt es in einer Vielzahl von leckeren Variationen. Klicken Sie einfach auf die entsprechende Produktabbildung!“ Das verspricht lecker zu werden.

Von Andreas Kunzmann

Roots RA-230 Stage

Das Magazin, das Sie in Händen halten, wird ja oftmals als „Playboy für Gitarristen“ bezeichnet. Ich behaupte einfach mal, meine Arbeit für grand gtrs ist sogar noch ein wenig spannender als die eines Fotografen für besagtes Hochglanzmagazin, denn ich muss mich, anders als der Fotograf, nicht aufs Optische beschränken. Ich darf alle Objekte auch wirklich anfassen. So auch neulich, als die Redaktion bei mir mit dem Hinweis anrief, dass einer der vier freundlichen Herren, die uns unlängst ihre Thorndal Paulas für ein Feature überlassen hatten, nun seinen persönlichen Lieblings-Amp für eine Präsentation im Gitarrenporno anbot. Unnötig zu erwähnen, dass ich mehr als nur ein wenig neugierig war und spontan zusagte, um hinzufahren und den Verstärker auszuprobieren. Am Telefon erfuhr ich vorweg vom Besitzer, dass es sich um einen simplen, aber dennoch vielseitigen Amp mit zwei Kanälen handle, der sehr direkt und ehrlich klänge und einem Liebhaber klassischer Marshalls bestimmt gefallen müsse. Nun, zwei Kanäle benötige ich eigentlich gar nicht zu meinem Glück, aber der Rest hörte sich schon sehr verlockend an. Also flugs einen Termin vereinbart und ab in die fränkische Provinz…

Als ich das relativ kleine aber dafür gediegene Musikzimmer meines Gastgebers und passionierten Gitarrenfans betrat, fiel mein Blick zunächst auf die erlesene Kollektion klassischer E-Gitarren mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Instrumenten aus dem Hause Thorndal. Daneben stand in der Mitte des Raums eine recht unscheinbare, immerhin im klassischen Marshallrot bezogene, kleine Holzkiste mit fünf Reglern, die auf einem ebenso roten Zweizwölfer Cabinet thronte. Nun, rot finde ich schon mal klasse – optisch klar ein Pluspunkt.

Die lediglich fünf Potentiometer des Amps stellten allerdings die erste Überraschung dar. Ein Zweikanaler mit weniger Regelmöglichkeiten als ein Marshall und noch dazu in einem Format, das trotz etwa 30 Watt Ausgangsleistung aus vier EL-84 auch nicht größer ist als der Leistungswinzling Müller Retro mit seinen bescheidenen fünf Watt Ausgangsleistung? Aha, ein Fruchtzwerg mit süßem Kirschgeschmack! Von wegen, aber dazu gleich mehr. Bei einem genaueren Blick erschließt sich sogleich das elementar einfach gestrickte Regler-Layout: Ton und Volumen für jeden Kanal und dazu noch ein Mastervolumen. Diese Philosophie erscheint uns vertraut, wir kennen sie von den Boutique-Amps Mike Zaites, besser bekannt als Dr. Z.. Dieser baut ebenso minimalistische Amps mit zierlichen Abmessungen und großartigem Sound. Aber nicht nur das Topteil selbst sondern auch das handliche Cabinet glänzt neben einer beispielhaften Verarbeitung durch seine angenehme Kompaktheit.

DETAILS

Hersteller: Roots Amplifiers
Modell: RA-230 Stage
Herkunftsland: Deutschland
Gerätetyp: zweikanaliger Vollröhrenverstärker, komplett handverdrahtet
Endstufenleistung: 30 Watt
Röhren: 4 x EL-84 (Endstufe), 3 x ECC-83 (Vorstufe)
Regler: Tone und Gain pro Kanal, Master
Eingänge: 1
Rückseite: Speakerbuchsen für 4,8,16 Ohm
Listenpreis: 2.400 Euro
Gestestet mit: Les Paul Standard, ES-355, diversen S-Types

www.roots-amplifiers.de

Der große Unbekannte

Bevor wir das gute Stück zum Klingen bringen, möchte ich noch ein wenig über den bzw. die Schöpfer dieses Amps berichten. Ferdi Coenen, der Name hinter der Marke Roots, ist ein klassischer Insidertipp. Zwar ist er in seiner Heimat ein hochgeschätzter Zeitgenosse, aber einem größeren Publikum sind seine Produkte bislang nicht zugänglich geworden. Das liegt aber weniger an fehlender Akzeptanz und schon gar nicht an der Qualität seiner Arbeit, sondern vielmehr an der Tatsache, dass Ferdi sich eigentlich in seiner aktuellen Rolle sehr wohl fühlt. Das geht sogar soweit, dass er von seinem Kunden, dessen Amp ich ausprobieren durfte, förmlich überredet werden musste, diesem Feature sein Placet zu geben. Auf der einen Seite ist das natürlich schade, denn, soviel sei vorweggenommen, seine Produkte sind es wert, von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. An- dererseits finde ich den Verzicht auf die oftmals mit wachsenden Stückzahlen einhergehenden Fertigungskompromisse nur konsequent und bewundernswert. Ferdi hat es gerne kompromisslos „old school“ und baut seine Verstärker ohne Platine, er geht sogar soweit, dass er als Service den Umbau von industriell gefertigten Platinenamps anbietet, um diesen eine klassische PTP-Verdrahtung einzupflanzen.

Geschmacksrichtung „britisch herzhaft“

Wer dem kleinen Amp nicht viel zutraut und von der Gehäusegröße auf die Größe des Tons schließt, der ist schief gewickelt. Es handelt sich definitiv um einen Fruchtzwerg XXL, der für den etwas größeren Leistungshunger zwischendurch ohne Zweifel ausreichend ist. 30 Watt aus vier EL-84 braten einem ordentlich die Klangsignatur des Amps aufs Trommelfell. Und wer bei EL-84 zunächst an Vox, Matchless, Bad Cat und Konsorten denkt, der ist schon wieder auf dem Holzweg. Britisch ja, aber voxig eher weniger. Der Amp hat Marshall-Gene einverleibt bekommen. Damit ist das Wesentliche umrissen: britisches Raubein mit ordentlich Druck auf der Kante.

Ich hatte an anderer Stelle ja schon anklingen lassen, dass mein alter Soldano in seiner Eigenschaft als Referenz-Amp unlängst durch einen Custom Metropoulos 2203 ersetzt wurde, ein handverdrahtetes Meisterstück der kleinen Edelschmiede aus Flint in Michigan. Der Roots vermag meinen neuen Lieblingsamp zwar nicht von seiner Position zu verdrängen, aber kann auf beeindruckende Art und Weise mithalten. Trotz der für Marshall untypischen Glaskolben ist es gelungen, die Essenz eines guten Marshalls zu erhalten. Hohe Transparenz und Trennschärfe, eine erfrischende Luftigkeit im Ton, detailliertes Umsetzen aller spielerischen Nuancen, ordentlich Schub und schön durchsetzungsfähige Marshall-Mitten. Beide Kanäle eint das gleiche Wesen, wobei der zweite Kanal verzerrt in etwa da beginnt, wo er erste aufhört. Die Toncharakteristik beider Kanäle ist ziemlich ähnlich, der erste fällt vielleicht noch einen Tick durchsichtiger aus. HiGain ist allerdings ebenso wenig wie bei einem richtigen Marshall machbar, hier braucht es schon ein wie auch immer geartetes Zerrpedal am Eingang. Und eines muss auch klar sein: Der brachiale Schub eines 2203 bleibt trotz sehr ähnlicher Grundcharakteristik naturgemäß außen vor, aber der RA-230 hat trotz nominal gleicher Ausgangsleistung eines JTM-45 schon mehr mit dem Sound der Mastervolumendesigns 2204 und 2203 und weniger mit dem cremigen Sound des Bluesbreakers gemein. Dazu trägt sicher auch die Tatsache bei, dass der Verstärker nicht röhrengleichgerichtet ist. Die Lautstärkepegel indes bewegen sich in den Größenordnungen eines 50-Watt MV Modells, aber der „Wumms“ fehlt schon ein wenig im Vergleich zum 2204 – und zum 2203 natürlich erst Recht, egal ob an der Vierzwölfer oder dem exzellent mit dem Amp harmonierenden Roots Cabinet, das mit einem Greenback und einem Vintage 30 bestückt ist. Diese Speakerkombi-

nation ist ohne Zweifel ein absoluter Bringer, vereint sie doch die klanglichen Vorteile dieser beliebten Speaker-Varianten: schöne, definierte Bässe, prägnante Hochmitten des V-30 kombiniert mit den seidigen Höhen des Greenbacks. Bemerkenswert ist übrigens auch die „Größe“ des Tons, der aus diesem vergleichsweise kleinen Cabinet schallt. Daneben hört sich tatsächlich so manche mit der doppelten Anzahl an Lautsprechern bestückte Box recht mickrig an. Dies scheint mir ein deutliches Indiz dafür, dass Gehäusebauer Brian Sweeney ähnlich kompetent ist wie der Schöpfer der Roots Amps selbst.

In bester Gesellschaft

Wer solch hochmusikalische Verstärker baut, der kann meistens auch ganz ordentlich spielen. Herr Coenen tut dies übrigens in illustrer Runde, denn in seiner Band musiziert er zusammen mit dem Vater von Dennis Hormes. Er muss seine musikalischen Gene ja irgendwo geerbt haben. Es liegt die Vermutung nahe, dass hier nicht nur anständig gelötet sondern auch hochkarätig musiziert wird. An den Roots Amps kann es jedenfalls nicht liegen, falls es nicht ordentlich klingen sollte. ■

Anzeige